



# Historische Aspekte der komparativen Methode

Johann-Mattis List

► **To cite this version:**

| Johann-Mattis List. Historische Aspekte der komparativen Methode. 2009. <hprints-00742419>

**HAL Id: hprints-00742419**

**<https://hal-hprints.archives-ouvertes.fr/hprints-00742419>**

Submitted on 16 Oct 2012

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

# Historische Aspekte der komparativen Methode

## Eine kurze Übersicht

Johann-Mattis List (12.03.2009)

### 1. Antike und Mittelalter

#### A) Überblick

- Die Antike, vor allem das alte Griechenland, zeichnet sich durch ein nahezu vollständiges Desinteresse an fremden Sprachen und Sprachvergleich aus (vgl. Pedersen 1983 [1916]: 10, Robins 1973: 5)
- Etymologische Betrachtungen wurden zuweilen angestellt, waren jedoch meist mit der Absicht verbunden, die "wahre" Bedeutung der Wörter zu finden (vgl. Diderichsen 1974: 278-280), und nicht mit einem Interesse an der Bedeutungsentwicklung sprachlicher Zeichen an sich

#### B) Personen und Werke

- Platon (428/427-348/347 v. Chr.): Kratylos (ca. 399 v. Chr.): Grundsätzlich geht es in dem Dialog um die Frage nach dem Verhältnis von Form und Inhalt des sprachlichen Zeichens, die in der Linguistik nach wie vor vieldiskutierte Frage, ob die Form des sprachlichen Zeichens sich nach dessen "Gehalt" richte, oder arbiträr sei. Um zu prüfen, ob die Form sich nach dem Inhalt richte, versucht sich Sokrates in einigen Etymologien, er verweist jedoch auch darauf, dass viele Wörter von den „Barbaren“ entlehnt worden seien (ausführlich behandelt in Arens 1969: 6-12): "Ich denke nämlich, dass die Hellenen, zu mal die in der Nähe der Barbaren wohnenden, gar viele Worte von den Barbaren angenommen haben [...]. Wenn einer nun aus der griechischen Sprache erklären will, inwiefern diese Wörter richtig gebildet sein mögen, statt aus derjenigen, der das Wort wirklich angehört, so gerät er natürlich in Verlegenheit." (zit. nach Arens 1969: 10).
- Sextus Pompeius Festus (ca. 2. Jh.): "De verborum" (2. Jh.): Stellte erste Lautkorrespondenzen zwischen dem Griechischen und dem Lateinischen fest (vgl. auch Szemerényi 1970: 2): "ὕλας dicunt et nos silvas, item ἔξ et nos sex et ἑπτὰ septem." (FESTUS: DE VERBORUM: 392)<sup>1</sup>.
- Isidorus Hispalensis (560-636): "Etymologiae" (um 623): Sah hebräisch als die erste auf der Erde gesprochene Sprache und zusammen mit Latein und Griechisch als eine der drei heiligen Sprachen an (Robins 1973: 9): "Litterae

---

<sup>1</sup> Die Wortgleichung ὕλας = silvas wird heute nicht mehr anerkannt (vgl. Frisk 1970: 2962f), die anderen beiden Beispiele jedoch werden in der heutigen Forschung auf urindogermanische Wurzeln zurückgeführt.

Latinae et Graecae ab Hebraeis videntur exortae. Apud illos enim prius dictum est aleph, deinde ex simili enuntiatione apud Graecos tractum est alpha, inde apud Latinos A. Translator enim ex simili sono alterius linguae litteram condidit, ut nosse possimus linguam Hebraicam omnium linguarum et litterarum esse matrem." (ISIDORUS: ETYMOLOGIAE: 1.3.4).

- Dante Aligheri (1265-1321): De vulgari eloquentia (ca. 1305): Sah ebenfalls Hebräisch als die Mutter aller Sprachen an, versuchte sich jedoch in einer ersten Klassifikation europäischer Sprachen. So trennte er Germanische und Romanische Sprachen, und unterteilte letztere wiederum in die Sprachen der Spanier (Katalanen, vgl. Frings & Kramer 2007: 53), Franzosen und Italiener), aufgrund dessen, dass diese Sprachen unterschiedliche Ausdrücke für "ja" benutzen (vgl. auch Arens 1969: 55-58). Die romanischen Sprachen erkannte er jedoch auch wegen ihres ähnlichen Vokabulars als frühere Einheit an: "Signum autem quod ab uno eodemque ydiomate istarum trium gentium progrediantur vulgaria, in promptu est, quia multa per eadem vocabula nominare videntur, ut 'Deum', 'celum', 'amorem', 'mare', 'terram', 'est', 'vivit', 'moritur', 'amat', alia fere omnia." (DANTE: DE VULGARI ELOQUENTIA: VIII.5).

## 2. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

### 2.1. Das "hebräische Paradigma" und die "Harmonie der Sprachen"

#### A) Überblick

- Die Verbreitung des Christentums führt zur Literalisierung vieler bis dahin nicht verschriftlichter Sprachen und weckt damit auch das Interesse der Europäer an diesen Sprachen (Pedersen 1972 [1924]: 4).
- Sie führt gleichzeitig dazu, dass das Hebräische entsprechend der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel als die älteste Sprache, oder "Mutter aller Sprachen" angesehen wird (Arens 1969: 72-80, Klein 1999, Klein 2004).
- Ab dem 16. Jahrhundert werden erste Grammatiken semitischer Sprachen in Europa veröffentlicht. Hebräisch wird dadurch neben Latein und Griechisch zur dritten Sprache, mit der sich Gelehrte vorzugsweise beschäftigen.
- Verschiedene Forscher versuchen – beflügelt von dem durch die Erfindung der Druckkunst rasch anwachsenden grammatischen und lexikalischen Material verschiedenster Sprachen (Pedersen 1972 [1924]: 6) – den etymologischen Nachweis für das Alter des Hebräischen und die Abstammung aller Sprachen von diesem zu erbringen
- Begriffe aus der hebräischen Grammatik beeinflussten auch die Sprachforschung. So scheint auch das Konzept der "Wurzel", dem als Vergleichsgegenstand in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft

nach wie vor zentrale Bedeutung zukommt, auf die Erforschung der semitischen Sprachen und der traditionellen semitischen Grammatiken zurückzugehen (vgl. Campbell & Poser 2008: 95).

## B) Personen und Werke

- Johannes Reuchlins (1455-1522): "De rudimentis hebraicis" (1506): Eine der frühesten bekannten abendländischen Beschreibungen des Hebräischen.
- Sebastian Münsters (1488-1552) "Dictionarium Hebraicum" (1523): Stellt erste Wortvergleiche zwischen dem Hebräischen und dem Deutschen auf, bspw. hebr. אִמָּ *ʾēm* "Mutter" = dt. *Am*, hebr. מָחָר *māḥār* "morgen" = dt. *Morn*, um zu zeigen, dass nach der babylonischen Sprachverwirrung auch "aliquot Hebraeas voces in nostram Germanicam receptas esse linguam" (MÜNSTER: DICTIONARIUM: \*27f<sup>2</sup>).
- Étienne Guichard (um 1600): "L'Harmonie etymologique des Langues" (1606): Ist repräsentativ für die zweifelhaften Methoden, die dem Sprachvergleich zugrunde gelegt wurden: "Was die Ableitung der Wörter durch Addition, Subtraktion, Transposition und Inversion der Buchstaben anlangt, so steht fest, dass man so verfahren kann und muss, wenn wir bedenken, dass die Hebräer von rechts nach links schreiben und die Griechen und die übrigen von links nach rechts" (zitiert nach: Arens 1969: 76).
- Georg Crucigers (1575-1637) "Harmonia linguarum, Quatuor cardinalium" (1616): Stellte Wortgleichungen für das Lateinische, Griechische und Hebräische an. Dabei finden sich auch einige Gleichungen, die für die indogermanischen Sprachen bis heute Bestand haben (wie z. B. dt. Fuß = lat. *pes* = gr. *ποῦς*, vgl. CRUCIGER: HARMONIA: \*5).
- Gottfried Wilhelm von Leibniz (1646 – 1716): *Nouveaux essais sur l'entendement humain* (1704): Sprach dem Hebräischen zwar ab, älter zu sein als die anderen europäischen Sprachen, vertrat jedoch die These einer gemeinsamen Ursprache, begründet durch die Vielzahl von Ähnlichkeiten zwischen dieser und anderen europäischen Sprachen (vgl. auch Robins 1990: 89f): "Or toutes ces langues de la Scythie ont beaucoup de racines communes entre elles & avec les nôtres, & il se trouve que même l'arabique (sous laquelle l'hébraïque, l'ancienne punique, la chaldéenne, la syriaque & l'éthiopique des Abyssins doivent être comprises) en a d'un si grand nombre & d'une convenance si manifeste avec les nôtres qu'on ne le saurait attribuer au seul hasard, ni même au seul commerce, mais plutôt aux migrations des peuples. De sorte qu'il n'y a rien en cela qui combatte & qui ne favorise plutôt le sentiment de l'origine commune de toutes les nations, & d'une langue radicale & primitive. Si l'hébraïque ou l'arabesque y approche le plus, elle doit être au moins bien altérée, & il semble que le teuton a plus gardé du naturel, & [...] de l'adamique" (Leibniz 1704: III.II).

---

<sup>2</sup> Das Buch weist keine Seitenzahlen auf, weshalb diese Zählung von der Titelseite ausgeht.

## 2.2. Die Wortlistensammlungen

- Ab dem 17. Jahrhundert entwickelte sich eine Tradition der "Sprachenlisten", die verschiedene Wörter aus möglichst vielen verschiedenen Sprachen enthielten, welche – meist im Rahmen des hebräischen Paradigmas – verglichen werden konnten.

## 2.3. Die "Skythen-Hypothese"

### A) Überblick

- Im Zuge der etymologischen Forschungen unter dem hebräischen Paradigma stießen verschiedene Forscher zwangsläufig auch auf "tatsächliche" Ähnlichkeiten zwischen den europäischen Sprachen.
- Es war in gewisser Weise also nur eine Frage der Zeit, bis die Forscher bemerken sollten, dass auch ohne Guichards Methoden (vgl. oben) der Subtraktion, Addition Transposition und Inversion Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Sprachen entdeckt werden konnten, die weit zwingender waren, als die Vergleiche mit dem Hebräischen.
- In diesem Zusammenhang ist insbesondere die "Skythen-Hypothese" (vgl. Metcalf 1974: 234-240, Muller 1986: 9-12, Campbell & Poser 2008: 18-23) zu nennen, die man als eine Art Vorläufer der "Indogermanen-Hypothese" ansehen könnte: "Since the early 17th century there had been formulated, first in the Netherlands, a theory of the common origin of the main languages of Europe from the somewhat mythical language of the Scythians. This principle of a linguistic unity of the European languages, classical and modern, reaching far into the East, soon gained the abstract character of a prototype." (Muller 1986: 10).
- Abstrakt war der Charakter der Skythen-Hypothese insbesondere deshalb, weil sich die Auffassungen der verschiedenen Forscher teilweise stark voneinander unterschieden. Es bildete sich also kein Konsens heraus, der die Etablierung einer einheitlichen Theorie hätte ermöglichen können.

### B) Personen und Werke

- Claudius Salmasius (1588-1653): "De Hellenistica commentarius" (1643): Stellte neben Wortgleichungen und Lautkorrespondenzen des Persischen, Griechischen Lateinischen und Germanischen auch erste Versuche einer Rekonstruktion der skythischen Ursprache an (vgl. SALMASIUS 1643: 366-396, Muller 1986: 11).

## 2.4. Basiswortschatz als Nachweis von Sprachverwandtschaft

### A) Überblick

- Die Verwendung von Basisvokabular wird gewöhnlich mit der von der traditionellen Indogermanistik eher skeptisch beäugten Lexikostatistik und den bekannten Swadesh-Listen in Verbindung gebracht. Es lassen sich jedoch viele Beispiele in der Geschichte der Sprachwissenschaft finden, in denen sich Gelehrte viel früher auf Ähnlichkeiten im Basisvokabular – im Gegensatz zu den leichter entlehnbaren Dimensionen des Lexikons – als Nachweis von Sprachverwandtschaft berufen (vgl. Campbell & Poser 2008: 18, Müller 1986: 17-19).

### B) Personen und Werke

- Johannes de Laet (1581-1649): "Notae ad dissertationem Hugonis Grotii" (1643): kritisierte Hugo Grotius' (1583-1645) "De origine gentium Americanarum dissertatio" aus dem Jahre 1642, der auf Grundlage einiger Wörter versucht hatte, eine genetische Verbindung zwischen dem Norwegischen und einigen Indianersprachen nachzuweisen, mit dem Verweis auf die unzulängliche Auswahl der Wörter, die Grotius seinem Vergleich zugrunde legte: "[...] non satis est, paucula vocabula [...] reperiri, sed oportet ipsum linguae aut dialecti genium, pronunciandi rationem, constructionis modum, & imprimis nomina earum rerum quae domesticae & maxime communes illi genti sunt, attendere: nam alias non difficile est in omnibus linguis reperire vocabula, convenientia aliquo modo cum aliis linguis" (DE LAET 1643: 30f).

## 2.5. Die Entdeckung des Finnougrischen

### A) Überblick

- Die finnougriische Sprachfamilie wurde bereits vor dem Indogermanischen entdeckt (vgl. Gulya 1974: 271f, Majtinskaja 1981: 259f, Müller 1986: 22f).
- Die Vergleiche wurde vorwiegend auf grammatischer Grundlage durchgeführt, jedoch wurde zuweilen auch Lautkorrespondenzen aufgezeigt.
- Der Einfluss auf die "Mainstream-Linguistik" blieb jedoch begrenzt: For many reasons, it was impossible for linguistics to develop first in the Finno-Ugric field. The Finno-Ugric languages were too far beyond the horizon and interest of most European scholars, and, besides, the problems to be solved were too difficult, because the languages are very distantly related, and lack old documents to a very considerable degree. (Pedersen 1972 [1924]: 241).

## **B) Personen und Werke**

- Sámuel Gyarmathi (1751-1830): "Affinitas linguae Hungaricae cum linguis Fennicae originis grammaticae demonstrata" (1799): Baute auf den Forschungen seiner Vorgänger auf und veröffentlichte 17 Jahre vor Bopp ein sehr vollständiges Werk der vergleichenden Sprachwissenschaft.

## **2.6. Die Entdeckung des Sanskrit**

### **A) Überblick**

- Der Entdeckung des Sanskrits kommt für die Geschichte der Sprachwissenschaft eine unvergleichbar wichtige Rolle zu.
- Bereits auf das späte 16. Jahrhundert lassen sich erste Berichte über die Ähnlichkeit der Brahmanensprache mit den europäischen Sprachen datieren.
- Derartigen Berichten, von denen es zahlreiche gibt (vgl. Müller 1986: 14-17), blieb eine größere Aufmerksamkeit jedoch meist versagt.

### **B) Personen und Werke**

- Filippo Sassetti (1540-1588): "Lettere edite e inedite di Filippo Sassetti" (1855): Beschrieb während seines Indienaufenthaltes in einem Brief die Brahmanensprache und deren Ähnlichkeit zum Italienischen: "Sono scritte le loro scienze tutte in una lingua, che dimandano Sanscruta, che vuol dire bene articolata: della quale non si ha memoria quando fusse parlata, con avere (com' io dico) memorie antichissime. Impàranìa come noi la greca e la Latina, e vi pongono molto maggior tempo, sì che in 6 anni o 7 se ne fanno padroni: et ha la lingua d'oggi molte cose comuni con quella, nella quale sono molti de' nostri nomi, e particolarmente de' numeri il 6, 7, 8 e 9, Dio, serpe, et altri assai" (SASSETTI 1885: 415f).
- Sir William Jones (1746–1794): "Third anniversary discourse, on the Hindus" (1786): Wird in vielen Darstellungen zur Linguistikgeschichte als der Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft gefeiert. Seine Rolle wird inzwischen jedoch etwas kritischer gesehen, da er – abgesehen davon, dass er der Sanskritsprache zur Popularität in Europa verhalf – keine Beiträge zum tatsächlichen Nachweis der indogermanischen Sprache lieferte (vgl. Campbell & Poser 2008: 32-47, Robins 1973: 19; Hoenigswald 1963: 3).
- Friedrich von Schlegel (1772-1829): "Über die Weisheit der Indier": Beflügelte mit seiner Schrift vor allem Forscher wie Bopp (vgl. Koerner 1990: 255).

## **3. Historische Linguistik im 19. Jahrhundert**

### **3.1. Die Entdeckung der Lautkorrespondenzen**

#### **A) Überblick**

- Lautkorrespondenzen zwischen miteinander verwandten Sprachen wurden bereits vor dem 19. Jahrhundert für eine Reihe von Sprachen entdeckt. Ihre Bedeutung für den Nachweis von Sprachverwandtschaft erlangten sie jedoch erst durch die Werke von Grimm und Rask zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
- Mit den Lautkorrespondenzen ist gleichzeitig ein Übergang von einer "genotypischen" Betrachtungsweise im Gegensatz zu einer auf oberflächlicher Ähnlichkeit beruhenden "phänotypischen" Betrachtungsweise von Kognaten verbunden (vgl. Lass 1997: 130). Dies heißt, daß Ähnlichkeit nicht mehr als Kriterium für das Auffinden von Kognaten in miteinander verwandten Sprachen verwendet wird, sondern Regelmäßigkeit der Korrespondenz. In einer radikalen Formulierung: "Das bedeutet, daß bei Vergleichen der Form unbedingt der Vorzug gegeben werden muß. Wenn zwei Formen sich genau – oder den Regeln nach entsprechen – wiegt das auch gewisse Abweichungen in der Bedeutung auf" (Szemerényi 1970: 15f).

#### **B) Personen und Werke**

- Jacob Grimm (1785-1863): "Deutsche Grammatik" (1822): Beschrieb in der zweiten Ausgabe seines Buches beeinflusst von Rasmus Rask (vgl. Lehmann 1992: 28) regelmäßige Lautkorrespondenzen zwischen Sanskrit, Griechisch, Gotisch und Althochdeutsch (Grimm 1922: 580-595). Im Zusammenhang mit den Phänomenen, die Grimm in diesem Zusammenhang beschrieb spricht man heute – in Anlehnung an Grimm – gewöhnlich von der germanischen und der hochdeutschen Lautverschiebung (vgl. MLS: "Grimmsches Gesetz", "Lautverschiebung"). Grimm selbst beschrieb die Lautverschiebungen zwar ausführlich, jedoch mit unzureichender Beachtung der phonetischen Grundlagen und der relativen Chronologie (vgl. Fox 1995: 21-23, Pedersen 1983 [1916]: 46-50). Grimm war selbst der Meinung, dass es sich bei dem Phänomen, das er entdeckt hatte, nicht um eine regelmäßige Erscheinung handelte: "Die lautverschiebung erfolgt in der masse, thut sich aber im einzelnen niemahls rein ab; es bleiben wörter in dem verhältnisse in der alten einrichtung stehn, der strom der neuerung ist an ihnen vorbeigestoßen" (Grimm 1822 [1816]: 590). Den Nachweis dafür, dass die meisten Ausnahmen zur ersten Lautverschiebung, die Grimm beschrieben hatte, in Wirklichkeit auf weitere Regelmäßigkeiten (Verners Gesetz, Grassmans Gesetz) zurückgeführt werden können, erbrachten spätere Linguisten.



- Rasmus Rask (1787-1832): "Undersøgelse om det gamle Nordiske eller Islandske Sprogs Oprindelse" (1818): Beschrieb in seinem Werk noch vor Grimm die Lautkorrespondenzen zwischen Griechisch, Latein und Gotisch (RASK 1818: 169-171), also das später als "germanische Lautverschiebung" bezeichnete Phänomen, und erwähnte auch kurz die Lautkorrespondenzen, die als Folge der hochdeutschen Lautverschiebung eingetreten waren (ebd. 68f). Ferner äußerte er sich explizit zur Frage des Nachweises von Sprachverwandtschaft. Dabei sah er grammatische Übereinstimmungen als eines der wichtigsten Kriterien für Sprachverwandtschaft an: "Den grammatikalske Overensstemmelse er et langt sikrere Tegn paa Slægtskab eller Grundenhed; ti man vil finde at et Sprog, som blandes med et andet, yderst sjelden eller aldrig optager Formforandringer eller Bøjninger af dette, men omvendt taber snarere sine egne" (ebd. 35), aber auch regelhafte Lautkorrespondenzen im Basiswortschatz: "Naar der i sliga Ord findes Overensstemmelser imellem tvende Sprog, og det saamange at man kann uddrage Regler for Bogstavernes Overgange fra det ene til det andet, da findes der et Grundslægtskab imellem disse Sprog" (ebd. 36, vgl. auch Pedersen 1983 [1916]: 47).

### **3.2. Der grammatische Nachweis der Sprachverwandtschaft**

#### **A) Überblick**

- Der grammatische Nachweis der Sprachverwandtschaft wird traditionell mit dem Namen von Franz Bopp verbunden. Ähnliche Thesen lassen sich allerdings schon früher, u. a. bei den Finnougriken finden (vgl. oben 2.5.). Was heute unter "grammaticae demonstrata" verstanden wird, wurde erst im Laufe der Forschung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollständig ausgearbeitet.

#### **B) Personen und Werke**

- Franz Bopp (1791-1867): "Über das Conjugationssystem" (1816): Entscheidender als der tatsächliche Gehalt des Werkes von Franz Bopp ist wahrscheinlich eher dessen Einfluss auf die Forscher seiner Zeit. Im Gegensatz zu den Arbeiten von SCHLEGEL (1808) und JONES (1786) erbrachte Bopp erstmals einen systematischen Nachweis der Verwandtschaft der indogermanischen Kernsprachen (Sanskrit, Griechisch, Gotisch, Latein, Persisch). Bopps Sprachauffassung war jedoch nicht revolutionär für seine Zeit. So glaubte er an die stete Degeneration von Sprachen (Fox 1995: 20) und versuchte ferner zu beweisen, dass alle morphologischen Elemente von unabhängigen Wörtern abgeleitet seien (ebd.), war also ganz in der "Organismusauffassung" gefangen. Auch was das Verhältnis des Sanskrits zu den anderen indogermanischen Sprachen betraf, sprach Bopp zwar die

Möglichkeit an, dass es eine ältere Sprache als das Sanskrit gegeben habe, identifizierte die indogermanische Sprach jedoch nach wie vor weitgehend mit diesem (vgl. Lehmann 1952: 1).

### **3.3. Rekonstruktion und Stammbaum**

#### **A) Überblick**

- Während die Erkenntnisse von Bopp und Grimm es ermöglichten, sich beim Nachweis von Sprachverwandtschaft erstmals auf feste Kriterien zu berufen, und die "Befunde" zu den indogermanischen Sprachen kaum einen Forscher an der tatsächlichen genetischen Verwandtschaft der indogermanischen Zweifeln ließen, stellte die Etablierung der Rekonstruktion als Teil der Forschungspraxis der Sprachwissenschaft und des Stammbaumsmodells als Möglichkeit der Veranschaulichung sprachlicher Verwandtschaftsbeziehungen einen wichtigen Schritt hin zur Verwissenschaftlichung der historischen Sprachwissenschaft dar. Denn erst die Rekonstruktion der Ursprache ermöglichte es, auf Grundlage einer relativen Chronologie der Lautwandelprozesse, welche die Einzelsprachen von der Ursprache trennten, tatsächliche Sprachgeschichte zu schreiben, welche im Stammbaummodell ihren ersten Vorschlag zur Veranschaulichung derselben fand.

#### **B) Personen und Werke**

- August Schleicher (1821-1868): "Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprache": Schleicher etablierte mit diesem Werk nicht nur das Stammbaummodell als nach wie vor vorherrschendes Prinzip der Beschreibung genetischer Beziehungen von Sprachen, sondern führte auch die Rekonstruktion, also die Postulierung von Protoformen der Ursprache als gängige Praxis der historischen Sprachforschung ein. In der zweiten Auflage seines Compendiums rechtfertigte Schleicher seine Praxis nochmals, indem er die „Grundlosigkeit der noch immer nicht ganz verschollenen Annahme, daß auch die nicht indischen indogermanischen Sprachen vom altindischen (Sanskrit) abstammen“ (SCHLEICHER 1866 [1861]: 8) betonte.

### **3.4. Das Lautgesetz**

#### **A) Überblick**

- Wann sich der Terminus Lautgesetz etablierte, kann ich an dieser Stelle leider nicht genau sagen, fest steht jedoch, dass schon August Schleicher von Lautgesetzen spricht (vgl. bspw. SCHLEICHER 1861: 11).

- Während Grimm, wie oben schon erwähnt, nicht ausnahmslos davon überzeugt war, dass Sprache sich regelmäßig wandelt, festigte sich mit dem schrittweise geführten Nachweis, dass sich die Ausnahmen zu "Grimms Gesetz" in Regelmäßigkeiten überführen lassen (vgl. Fox 1995: 30-33, Lehmann 1992: 30f) die Überzeugung der Wissenschaftler, dass Sprachwandel "gesetzmäßig" verlaufe. Heutzutage wird das Gesetz – obwohl kein Linguist von einer tatsächlichen Regelmäßigkeit jeglicher Sprachwandelphänomene ausgehen würde – als eine wichtige Arbeitshypothese der linguistischen Rekonstruktion zugrunde gelegt.

## **B) Personen und Werke**

- Hermann Grassman (1809-1877): "Ueber die Aspiraten und ihr gleichzeitiges Vorhandensein im An- und Auslaute der Wurzeln" (1863): Löste mit seinem Artikel eine der Ausnahmen von Grimms Gesetz und lieferte damit gleichzeitig den Nachweis, dass die germanischen Sprachen in manchen Beziehungen älter seien als das Sanskrit (zur Struktur des Grassmannschen Gesetzes vgl. MLS: "Grassmans Gesetz").
- Karl Verner (1846-1896): "Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung" (1875): Löste mit diesem berühmten Artikel die letzte verbliebene Ausnahme zur ersten Lautverschiebung auf und beflügelte damit das Selbstvertrauen der Linguisten in ihre Methoden (zur Struktur des Gesetzes vgl. MLS: "Verners Gesetz").
- Hermann Osthoff (1847 – 1909), Karl Brugmann (1849-1919): "Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen" (1878): Begründeten mit ihrem berühmten Vorwort die Praxis der "junggrammatischen Schule" der historischen Linguistik (auch als "Junggrammatisches Manifest" bezeichnet) und sorgten dabei insbesondere durch ihre rigorose Auffassung in Bezug auf die Regelmäßigkeit des Lautwandels für nachhaltige Kontroversen in der linguistischen Welt: "Aller Lautwandel, soweit er mechanisch vor sich geht, vollzieht sich nach ausnahmslosen Gesetzen, d.h. die Richtung der Lautbewegung ist bei allen Angehörigen einer Sprachgenossenschaft, außer dem Fall, daß Dialektspaltung eintritt, stets dieselbe, und alle Wörter, in denen der der Lautbewegung unterworfenen Laut unter gleichen Verhältnissen erscheint, werden ohne Ausnahme von der Veränderung ergriffen" (BRUGMANN & OSTHOFF 1878: XIII).

### **3.5. Die Laryngalthorie**

#### **A) Überblick**

- Der Laryngalthorie (ausführlich beschrieben in Meier-Brügger 2002: 106-125) kommt deshalb eine besondere Bedeutung in der Geschichte der historischen Sprachwissenschaft zu, weil sie eine neue Perspektive in die linguistische Rekonstruktionspraxis einführte, die für erheblichen Wirbel unter den Linguisten sorgte.
- Das radikal Neue an der Theorie – was bei vielen Linguisten Ungläubigkeit hervorrief – scheint mir die Tatsache zu sein, dass erstmals Elemente der Ursprache rekonstruiert wurden, die in keiner der Tochtersprachen erhalten waren und auch von dem Urheber der Theorie nicht genauer benannt werden konnten. Die algebraische Komponente, welche ein Charakterzug jeglichen linguistischen Rekonstruktionssystems ist, wurde damit deutlich offen gelegt. Gleichzeitig erlaubte die Theorie jedoch, eine Vielzahl von phonologischen Phänomenen in der Ursprache und ihren Tochtersprachen elegant und einfach zu lösen.

#### **B) Personen und Werke**

- Ferdinand de Saussure (1857-1913): "Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes" (1878): Mit diesem Werk begründete Ferdinand de Saussure die Laryngalthorie, die ihren Namen jedoch erst später erhalten sollte, als die unbekannteren Laute, derer Saussure zwei postulierte (heutzutage werden üblicherweise drei Laryngale angesetzt) in die Nähe der Laryngale der semitischen Sprachen gebracht wurden (Meier-Brügger 2002: 111).

### **3.6. Uniformitätshypothese**

- Die Uniformitätshypothese stellt eine der wichtigsten Hypothesen für die linguistische Rekonstruktion dar. Wann sich diese Betrachtungsweise, die davon ausgeht, dass für rekonstruierte Ursprachen prinzipiell das gleiche gilt wie für die Sprachen, die wir heute sprechen, durchsetzte, kann ich an dieser Stelle leider nicht festlegen. Fest steht jedoch, dass noch bei Schleicher eine weitgehend "organistische" Sprachauffassung zugrunde gelegt werden muss, die Sprachen mit Organismen gleichsetzte, welche Perioden der Blüte und des Verfalls durchlaufen (vgl. Durie & Ross 1996: 14).

## 4. Quellen und Literatur

### 4.1. Quellen<sup>3</sup>

- Bopp, Franz (1816): Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache. Nebst Episoden des Ramajan und Mahabharat in genauen metrischen Uebersetzungen aus dem Originatexte und einigen Abschnitten aus den Veda's. Frankfurt am Main. (Nachdruck: Hutton, C. (Hg.) (1995): History of linguistics. 18th and 19th century German linguistics. Volume IV. Schlegel, Bopp. London: Routledge/Thoemmes Press).
- Brugmann, Karl / Osthoff, Hermann (1878): Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. I. Leipzig: S. Hirzel.
- Cruciger, Georg (1616): Harmonia linguarum quatuor cardinalium: Hebraicae Graecae Latinae & Germanicae. Frankfurt. (Digitaler Scan des Werkes: Bibliothèque Nationale de France (Hg.): Gallica. La bibliothèque numérique: <http://gallica.bnf.fr/>).
- Dante Alighieri: De vulgari eloquentia. (Originaltext und Übersetzung: Frings, M.; Kramer, J. (Hgg.) (2007): Dante Alighieri. De vulgari eloquentia. Mit der italienischen Übersetzung von Gian Giorgio Trissino (1529). Deutsche Übersetzung von Michael Frings und Johannes Kramer. Stuttgart: ibidem).
- Grassmann, Hermann (1863): Ueber die Aspiraten und ihr gleichzeitiges Vorhandensein im An- und Auslaute der Wurzeln. (Übersetzung: Lehmann, W. P. (Hg.) (1967): A Reader in Nineteenth Century Historical Indo-European Linguistics. Bloomington: Indiana University Press. 109–131: <http://www.utexas.edu/cola/centers/lrc/books/readT.html#ToC>).
- Grimm, Jacob (1822 [1816]): Deutsche Grammatik. Erster Theil. Göttingen. 2. Aufl. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Grotius, Hugo (1642): De origine gentium Americanarum dissertatio. Paris. (Digitaler Scan des Werkes: Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience; Centre for the Historiography of Linguistics (Hgg.): De Tuin der Talen: taalkennis en taalkunde tijdens de Renaissance in de Lage Landen: <http://tuin-der-talen.wik.is/>).
- \*Guichard, Estienne (1606): L'Harmonie etymologique des Langues: Hebraïque, Chaldaïque, Syrique, Greque, Harmonie étymologique des langues hébraïque, chaldai'que, syriaque, grecque, latine, françoise, italienne, espagnole, allemande, flamande, angloise, où se démontre que toutes les langues sont descendues de l'hébraïque. Paris: Le Noir.

---

<sup>3</sup> Mit Sternchen (\*) markierte lagen zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Übersicht nicht vor.

- \*Gyarmathi, Sámuel (1799): *Affinitas lingua Hungaricae cum linguis Fennicae originis grammaticè demonstrata. Nec non vocabularia dialectorum Tataricarum et Slavicarum cum Hungarica comparata.* Göttingen: Dieterich.
- Isidorus Hispalensis (um 623): *Etymologiae sive origines. Isidori Hispalensis episcopi etymologiarvm sive originvm libri XX.* (Ausgabe: Lindsay, W. M. (Hg.) (1971): *Etymologiae sive origines. Isidori Hispalensis episcopi etymologiarvm sive originvm libri XX. Libros 1 - 10 continens.* (, Bd. 1). Oxford: Oxford University Press. Nachdr. d. Ausg. 1911).
- Jones, William (1786): *The third anniversary discourse. On the Hindus.* (Ausgabe: Lehmann, W. P. (Hg.) (1967): *A Reader in Nineteenth Century Historical Indo-European Linguistics.* Bloomington: Indiana University Press. 7–20: <http://www.utexas.edu/cola/centers/lrc/books/readT.html#ToC>).
- Laet, Johannes de (1643): *Notae ad dissertationem Hugonis Grotii. De origine gentium Americanarum: et observationes aliquot ad meliorem indaginem difficillimae illius quaestionis.* Apud Ludovicum Elzevirium. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Leibniz, Gottfried Wilhelm von (1704): *Nouveaux essais sur l'entendement humain.* (Erstveröffentlichung: Raspe, R. E. (Hg.) (1765): *Oeuvres philosophiques. Latines & Françaises de feu Mr. de Leibniz. Tire'es de ses manuscrits qui se conservent dans la Bilbiotheque Royale a Hanovre et publie'es par Mr. Rud Eric Raspe. Avec une Préface de Mr. Kaestner, Professeur en Mathématiques à Göttingue.* Amsterdam; Leipzig: Jean Schreuder. 1–496. Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>. Übersetzung: Schaarschmidt, Carl (Hg.) (1904): *Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand.* Ins Deutsche übers., mit Einl., Lebensbeschreibung des Verf. und erl. Anm. vers. von C. Schaarschmidt. Leipzig: Dürr. 2. Aufl.).
- Münster, Sebastian (1523): *Dictionarium Hebraicum: nunc primum editum et typis excusum, adiectis Chaldaicis vocabulis non parum multis.* (Digitaler Scan des Werkes: Bibliothèque Nationale de France (Hg.): Gallica. La bibliothèque numérique: <http://gallica.bnf.fr/>).
- Platon (ca. 399 vor Chr.): *Kratylos.* (Originaltext und Übersetzung: Eigler, G. (Hg.) (2001): Phaidon. *Das Gastmahl. Kratylos.* Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von Léon Robin und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. (Platon: Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch, Bd. 3). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Dieser Ausg. liegt die 3., unveränd. Aufl. (1990) der Ausg. Darmstadt 1974 zugrunde).
- Rask, Rasmus (1818): *Undersøgelse om det gamle Nordiske eller Islandske Sprogs Oprindelse.* Kopenhagen. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Reuchlin, Johannes (1506): *De rudimentis hebraicis libri III.* Pforzheim. (Nachdruck: Georg Olms Verlag (Hg.) (1974). Hildesheim: Olms).

- Salmasius, Claudius (1643): *De Hellenistica commentarius, controversiam, de lingua Hellenistica decidens, & plenissime pertractans Originem & Dialectos Graecae Linguae*. Lugd. Batavor, Ex Officina Elseviriorum. (Digitaler Scan des Werkes: Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience; Centre for the Historiography of Linguistics (Hgg.): *De Tuin der Talen: taalkennis en taalkunde tijdens de Renaissance in de Lage Landen*: <http://tuin-der-talen.wik.is/>).
- Sasseti, Filippo (1855): *Lettere edite e inedite di Filippo Sasseti*. Firenze. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Saussure, Ferdinand de (1879 [1878]): *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*. Leipzig: Teubner.
- \*Scaliger, Josephus Justus: *Diatriba de Europaeorum linguis*. (In: Casaubonus, J. (Hg.) (1610): *Scaliger: Opuscula varia antehac non edita*. Paris: Hieron. Drovart. 119–142).
- Schlegel, Friedrich (1808): *Über die Sprache und die Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde. Nebst metrischen Uebersetzungen indischer Gedichte*. Heidelberg. (Nachdruck: Hutton, C. (Hg.) (1995): *History of linguistics. 18th and 19th century German linguistics. Volume IV. Schlegel*, Bopp. London: Routledge/Thoemmes Press).
- Schleicher, August (1861): *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprache. I*. Weimar. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Schleicher, August (1866 [1861]): *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprache. I*. Weimar. 2. Auflage. (Digitaler Scan des Werkes: Google (Hg.): Google Book Search: <http://books.google.de/books>).
- Sextus Pompeius Festus (ca. 2. Jh. n. Chr.): *De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome*. (Ausgabe: Lindsay, W. M. (Hg.) (1978): *Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome*. Hildesheim: Olms. 2. Nachdr. d. Ausg. Leipzig (1913)).
- Verner, Karl: *Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung*. (Übersetzung: Lehmann, W. P. (Hg.) (1967): *A Reader in Nineteenth Century Historical Indo-European Linguistics*. Bloomington: Indiana University Press. 132–163: Online verfügbar unter: <http://www.utexas.edu/cola/centers/lrc/>).

## 4.2. Literatur

- Arens, H. (1969): *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*. Freiburg. 2., durchges. und stark erw. Aufl.
- Campbell, L. & Poser, W. J. (2008): *Language classification. History and method*. Cambridge.
- Diderichsen, P. (1974): *The foundation of comparative linguistics. Revolution or Continuation?* In: Hymes, D. H. (Hg.): *Studies in the history of linguistics. Traditions and paradigms*. Bloomington. 277-306.

- Fox, A. (1995): *Linguistic Reconstruction. An Introduction to Theory and Method.*
- Frings, M.&Kramer, J.(Hgg.)(2007): *Dante Aligheri: De vulgari eloquentia. Mit der italienischen Übersetzung von Gian Giorgio Trissino (1529). Deutsche Übersetzung von Michael Frings und Johannes Kramer.* Stuttgart.
- Frisk, H.(Hg.)(1970): *Griechisches etymologisches Wörterbuch. 2. Kr - Ō.* Heidelberg: Online verfügbar unter: <http://starling.rinet.ru/main.html>.
- Gulya, J. (1974): *Some eighteenth century antecedents of nineteenth century linguistics. The discovery of Finno-Ugrian.* In: Hymes, D. H. (Hg.): *Studies in the history of linguistics. Traditions and paradigms.* Bloomington. 258–276.
- Hoeningwald, H. M. (Jan., 1963): *On the History of the Comparative Method. Anthropological Linguistics. 5. 1. 1–11.*
- Klein, W. P. (1999): *Die ursprüngliche Einheit der Sprachen in der philologisch-grammatischen Sicht der frühen Neuzeit.* In: Coudert, A. P. (Hg.): *The Language of Adam /Die Sprache Adams.* Wiesbaden. 25–56.
- Klein, W. P. (2004): *Was wurde aus den Wörtern der hebräischen Ursprache? Zur Entstehung der komparativen Linguistik aus dem Geist etymologischer Spekulation.* In: Veltri, G.&Necker, G. (Hgg.): *Gottes Sprache in der philologischen Werkstatt. Hebraistik vom 15. bis zum 19. Jahrhundert ; [Symposium unter dem Motto "Die Geburt der Philologie aus dem Geist der Hebraistik" vom 6. bis 8. Oktober 2002 in Wittenberg].* 11. Leiden. 3–23.
- Koerner, K. (1990): *The place of Friedrich Schlegel in the development of historical-comparative linguistics.* In: Mauro, T. de; et al. (Hgg.): *Leibniz, Humboldt, and the origins of comparativism.* 49. Amsterdam. 239–262.
- Lass, R. (1997): *Historical Linguistics and Language Change.* Cambridge.
- Lehmann, W. P. (1952): *Proto-Indo-European phonology.* Austin.
- Lehmann, W. P. (1992): *Historical Linguistics. An Introduction.* London. 3<sup>rd</sup> edition.
- Majtinskaja, K. J. (1981): *Finno-ugorskij jazyk.* In: Gadžieva, N. Z. (Hg.): *Sovremennoe sostojanie i problemy [Current state and problems].* 1. Moskva. 259–275.
- Meier-Brügger, M. (2002): *Indogermanische Sprachwissenschaft.* Berlin; New York.
- Metcalf, G. J. (1974): *The Indo-European hypothesis in the sixteenth and seventeenth centuries.* In: Hymes, D. H. (Hg.): *Studies in the history of linguistics. Traditions and paradigms.* Bloomington. 233–257.
- MLS: Glück, H.(Hg.)(2000): *Metzler Lexikon Sprache.*
- Muller, J.-C. (1986): *Early stages of language comparison from Sasseti to Sir William Jones (1786).* *Kratylos.* 31. 1–31.
- Pedersen, H. (1972[1924].): *The discovery of language. Linguistic science in the nineteenth century.* Bloomington. 5. print.
- Pedersen, H. (1983[1916].): *A Glance at the History of Linguistics, with Particular Regard to the Historical Study of Phonology.*



- Robins, R. H. (1973): The history of language classification. In: Hoenigswald, H. M.&Langacre, R. H. (Hgg.): Diachronic, areal and typological linguistics. 11. The Hague; Paris. 3–41.
- Robins, R. H. (1990): Leibniz and Wilhelm von Humboldt and the history of comparative linguistics. In: Mauro, T. de; et al. (Hgg.): Leibniz, Humboldt, and the origins of comparativism. 49. Amsterdam. 85–102.
- Ross, M.& Durie, M. (1996): Introduction. In: Durie, M. (Hg.): The comparative method reviewed. Regularity and irregularity in language change. New York. 3–38.
- Szemerényi, O. (1970): Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. Darmstadt.